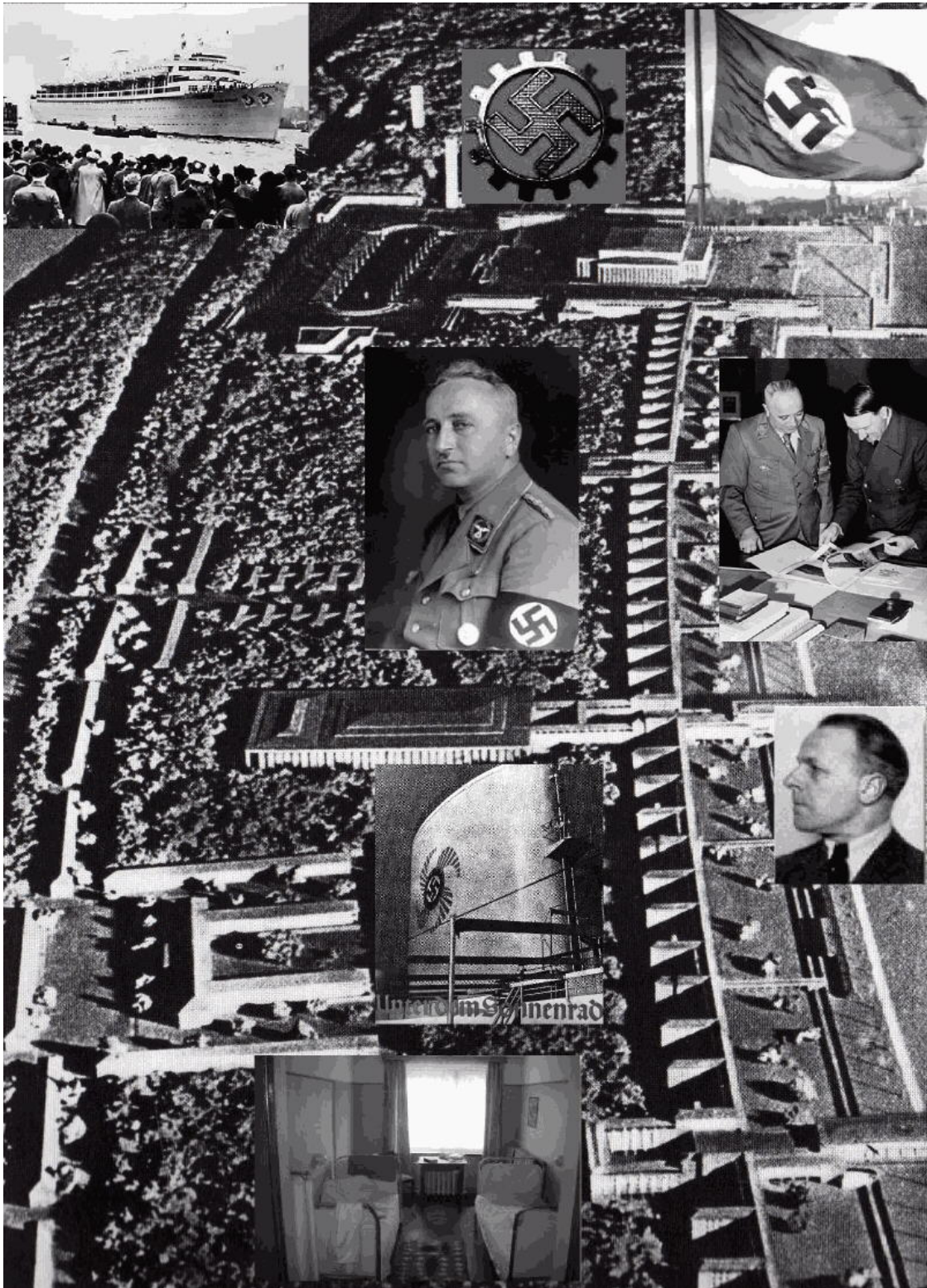


Prora, das Seebad der Zwanzigtausend



Jahresarbeit von Julia Knop
Freiherr-vom-Stein-Schule
Fach: Geschichte, Fachlehrer: Herr Neidiger
Hessisch Lichtenau, den 03.05.2006

Inhaltsverzeichnis:

| | Seite |
|--|--------------|
| 1. Vorwort | 2 |
| 2. Einleitung | 3 |
| 3. Die „Deutsche Arbeitsfront“ | 4 |
| 4. „Kraft durch Freude“ | 6 |
| 5. Prora | 9 |
| 5.1 Prora und die nationalsozialistische Politik | 13 |
| 5.1.1 Prora und die Nazi-Architektur in Bezug auf Prora | 15 |
| 5.2 Prora und KdF während des Krieges | 17 |
| 5.3 Prora nach dem Krieg | 18 |
| 6. Fazit | 20 |
| 7. Abkürzungsverzeichnis | 21 |
| 8. Literaturverzeichnis | 21 |
| 9. Bildverzeichnis | 22 |
| 10. Erklärung | 23 |
| 11. Anhang | 24 |

1. Vorwort

Geschichtliche Ereignisse sind nicht abgeschlossen, sondern wir werden auch in der Gegenwart und Zukunft mit ihnen konfrontiert.

Vor allem die Geschehnisse aus der Zeit des Nationalsozialismus „verfolgen“ uns im alltäglichen Leben.

Mahnmale und Gedenkstätten erinnern uns an grausame Taten und deren Opfer.

Zeitzeugenberichte und Dokumentationen im Fernsehen, aber auch im privaten Umfeld, bewegen uns emotional.

Ich habe das Thema „Prora, das Seebad der Zwanzigtausend“¹, was auch ein Teil nationalsozialistischer Geschichte ist, ausgesucht, da ich während einesurlaubes auf der Insel Rügen, diesen „Koloss“² selbst besichtigt habe und mich diese gigantische Bauweise eines kilometerlangen Gebäudekomplexes fasziniert und gleichzeitig erschrocken hat.

Ich möchte die Chance nutzen, durch meine Jahresarbeit, mehr über die Hintergründe dieses monumentalen Bauwerkes zu erfahren.

Des Weiteren habe ich Fotos meines Urgroßvaters gefunden (siehe Abbildungen unten), der nach Informationen meiner Mutter als Steward auf einem Schiff der Organisation „Kraft durch Freude“ gearbeitet hat, die auch für den Bau des Seebades auf Rügen verantwortlich gewesen ist.

Durch diesen familiären Hintergrund war ich noch interessierter, dieses Thema zu bearbeiten.



Mein Urgroßvater als Steward, auf einem der KdF-Schiffe

-
- 1: DR. ROSTOCK, Jürgen: Machturlaub, das Prora-Projekt der Stiftung *Neue Kultur*, in: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.3
 - 2: DR. ROSTOCK, Jürgen: Machturlaub, das Prora-Projekt der Stiftung *Neue Kultur*, in: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.3

2. Einleitung

Prora, auch das Seebad der Zwanzigtausend genannt, befindet sich auf der Insel Rügen.

Die Grundsteinlegung des 4,5 km langen Gebäudekomplexes war 1936.³

Auftraggeber war die Freizeitorganisation „Kraft durch Freude“, die eine Unterorganisation der „Deutschen Arbeitsfront“ war.

Sie wollte den deutschen Arbeitern, die sich unter normalen Umständen keinen Urlaub hätten leisten können, ermöglichen, sich dort einen Urlaub zu gönnen, und das mit nur sehr geringen Kosten.

In einem Führerbefehl sagte Hitler einmal:

„Ich will, dass dem Arbeiter ein ausreichender Urlaub gewährt wird und daß alles geschieht, um ihm diesen Urlaub sowie seine übrige Freizeit zu einer wahren Erholung werden zu lassen. Ich wünsche das, weil ich ein nervenstarkes Volk will, denn nur mit einem Volk, das seine Nerven behält kann man wahrhaft große Politik machen.“⁴

Für mich stellt sich die Frage, warum die Nationalsozialisten so einen riesigen „Koloss“ bauen ließen. Was hatte es für Vorteile für sie? Taten sie dies aus Motivationsgründen oder allein zur Kriegsvorbereitung, wie man es aus dem Führerbefehl interpretieren kann?

Dies möchte ich gerne am Ende meiner Arbeit beantworten können.

Oft wird vor allem in der älteren Generation erzählt, dass die Politik der Nazis auch seine guten Seite hatte. In meiner Jahresarbeit möchte ich herausfinden, ob Prora den Mythos „der guten Seite des Nationalsozialismus“⁵ bestätigen oder entkräften kann. Des weiteren erachte ich es als interessant, kurz darauf einzugehen, wie Prora sich heute als Gedenkstätte des Nationalsozialismus einordnen lässt.

Weitere Hintergrundinformationen, zum Beispiel über die Ferienorganisation „KdF“ werden nötig sein, um Prora verstehen und begreifen zu können.

3: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.68

4: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.23. Entnommen aus: SPODE, Hasso/ STEINECKE, Albrecht: Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“- ein Volk auf Reisen? In: SPODE, Hasso (Hrg.): Zur Sonne, zur Freiheit! Beiträge zur Tourismusgeschichte. Freie Universität Berlin, Institut für Tourismus, Berlin 1991, S.79

5: Abgeänderte Formulierung: DR. ROSTOCK, Jürgen: Machturlaub, das Prora-Projekt der Stiftung *Neue Kultur*, in: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.4

3. Die „Deutsche Arbeitsfront“

Nachdem die NSDAP im Juli 1932 mit 37,4% als Sieger der Reichtagswahl hervorging und ihr Parteivorsitzender Adolf Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, tat die Partei alles um ihr neu errungene Machtposition zu erhalten.⁶

„(...) durch Terror und Propaganda (...) erreichte die NSDAP die Festigung ihrer Herrschaft.“⁷

Sie schalteten den Reichstag aus und verboten alle anderen Parteien. Um die Massen noch mehr kontrollieren und beeinflussen zu können, wurden Organisationen und Vereine verboten bzw. im nationalsozialistischen Sinne weitergeführt. So kam es, dass am 2. Mai 1933 die Gewerkschaften abgeschafft wurden und „die nationalsozialistische „DAF“ (...) an ihre Stelle (trat).“⁸



Symbol der DAF

Einen Tag zuvor wurde der 1. Mai noch als nationaler Feiertag gefeiert.⁹

Der „2. Mai wurde der Tag des „Sturms auf die Gewerkschaften“.“¹⁰

Führer der Arbeitsfront wurde der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Robert Ley (siehe Abbildung), ein enger Vertrauter Hitlers und alter Kampfgefährte.

Er bekam „Mitte April 1933 (...) den Befehl (...) (von Hitler): „Sie übernehmen die Gewerkschaften, damit sie als politische Seuchenherde unserem Gegner entzogen werden. Ich hoffe, daß es ihnen gelingt, aus dem Instrument der Volksverhetzung ein Instrument der Volksgemeinschaft zu machen“.“¹¹



Robert Ley

Robert Ley wurde vom Führer beauftragt die Arbeiter für die „DAF“ bzw. die NSDAP zu gewinnen und sie von ihr zu überzeugen, jedoch ohne „die soziale Lage der Arbeitenden zu verbessern.“¹²

Das heißt er sollte ihre Loyalität gewinnen ohne sie finanziell zu begünstigen.

Um die DAF finanzieren zu können wurde die „De-facto-Zwangsmitgliedschaft“¹³ für alle Arbeitenden in der Deutschen Arbeitsfront (eingeführt, welche) (...) riesige Beitragseinnahmen (brachte).“¹⁴

Des Weiteren eignete sich die DAF das Vermögen der Gewerkschaften an.¹⁵

Ley schilderte, dass *„die Arbeiterbank (...) bei der Übernahme völlig illiquid (war, sie hätte gerade) für 3 Tage flüssige Mittel (gehabt).*

(Die Wohnungsunternehmungen standen) vor dem Konkurs (...) So sah es nahezu bei allen wirtschaftlichen Unternehmungen der Gewerkschaft aus. Es war hier wirklich einmal 5 Minuten vor 12, als eine Wirtschaftskatastrophe ungeheuerlichen Ausmaßes verhindert wurde.“¹⁶

Diese Behauptung war jedoch nur ein Vorwand um die Abschaffung der Gewerkschaften zu rechtfertigen und die NSDAP und die Arbeitsfront in einem besseren Lichten erscheinen zu lassen. Dank des „geklauten“ Vermögens der Gewerkschaften wurde die DAF zur *„wohlhabensten NS-Organisation“* und zur *„wichtigsten (...) der nationalen Volksgemeinschaft“¹⁷*



Robert Ley und Adolf Hitler

-
- 6: <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/nsdap/index.html>
- 7: <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/nsdap/index.html>
- 8: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.16
- 9: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.16
- 10: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.16
- 11: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.16
- 12: DR. ROSTOCK, Jürgen: MACHTUrlaub, das Prora-Projekt der Stiftung *Neue Kultur* , Die Ausstellung MACHTUrlaub. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.7
- 13: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.19
- 14: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.19
- 15: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.19
- 16: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.19
- 17: PROF. DR. BENZ, Wolfgang: Prora- und die deutsche Volksgemeinschaft , Kapitel 4. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.27

4. „Kraft durch Freude“

„Vielen ist „Kraft durch Freude“ kein Begriff mehr, andere halten das für eine nette Urlaubsfirma.“¹⁸

Folgende Ausführungen sollen einen Überblick über „KdF“, deren Aufgaben, einige Fakten und Zahlen geben.

Prora ist ein „Produkt“ von „KdF“ und deswegen ist es wichtig näheres über diese Organisation zu erfahren.

„KdF“ ist die Abkürzung für „Kraft durch Freude“ und der Name einer Freizeitorganisation, die am 27.11.1933 von der Deutschen Arbeitsfront gegründet wurde.

Wie der Name schon sagt, hatte es sich diese Organisation zur Aufgabe gemacht den deutschen Arbeitern Kraft zu geben, indem sie ihnen Freude bescherten.

Diese Freude sollte durch Freizeitveranstaltungen, wie z.B. Sportfesten, Theaterbesuche, Konzerte, kulturellen Ausstellungen und Reisen gebracht werden.¹⁹



KdF-Werbeplakat

Großen Erfolg erhoffte man sich besonders von den Schiffsreisen der KdF-Flotte, wo unter anderem auch die Schiffe „Wilhelm Gustloff“ und „Robert Ley“ zugehörten.

Die nationalsozialistische Freizeitorganisation hatte sich das Ziel gesetzt, dass bis 1935 jeder zweite Deutsche einmal von KdF erfasst gewesen sein sollte.²⁰

An den Veranstaltungen nahmen nicht nur überzeugte Nationalsozialisten teil. Deswegen hielt die Organisation es notwendig, auch während der Freizeitveranstaltungen die Teilnehmer streng zu überwachen, damit niemand auf „dumme Gedanken“ kommen konnte.²¹

KdF erfüllte nun also nicht nur den Zweck die Nerven und Kräfte des deutschen Volkes zu stärken, sondern auch die Deutschen zu überwachen und zu kontrollieren.

Die gesamte Freizeit sollte in der KdF-Gemeinschaft verbracht werden.

„Nur der Schlaf sollte noch als Freizeit gewährt werden.“²²

Um das Volk noch mehr in KdF „rein zu drängen“ und es indirekt dazu zu zwingen, verboten sie alle Vereine und führten ein Tarifdiktat ein, was den Arbeitern die Chance nahm, sich selbst einen Urlaub finanzieren zu können.²³

1935 schloss KdF außerdem noch ein Abkommen mit der Wehrmacht, welches vorsah, dass KdF die komplette Freizeitgestaltung für die Wehrmacht und den Reichsdienst übernahm.²⁴

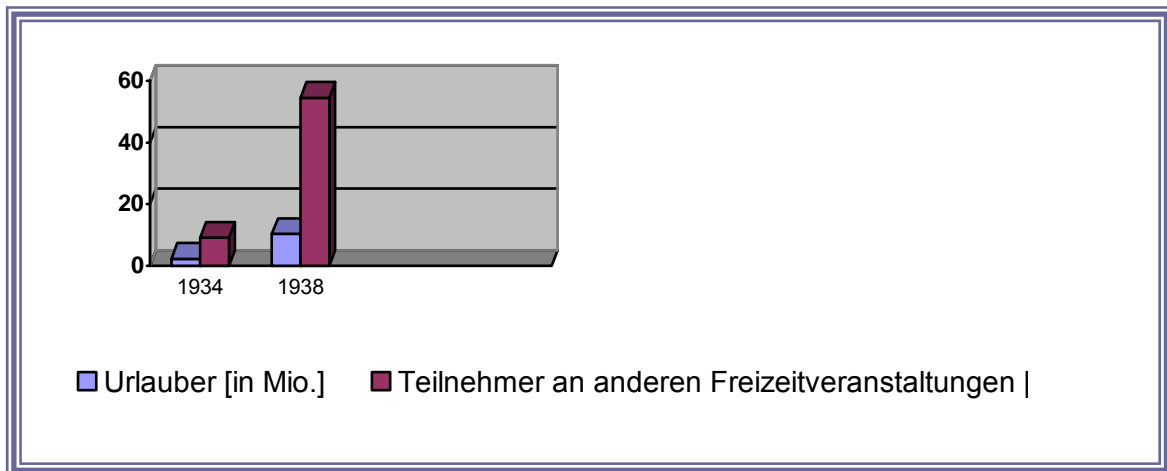
KdF schaffte es viele Menschen mit sich zu reißen.

Alleine im Jahr 1937 hatte KdF 7 Millionen Teilnehmer beim Betriebssport, 9 Millionen bei Reisen und Wanderungen, 180000 bei Reisen der KdF-Flotte und 34 Millionen bei kulturellen und unterhaltenden Veranstaltungen zählen können.²⁵



Das KdF-Schiff Wilhelm Gustloff

In den Jahren von 1934 bis 1938 schaffte die Organisation es die Zahl der Urlauber von 2,3 Millionen auf 10,3 Millionen und die Zahl der Teilnehmer an anderen Freizeitveranstaltungen von 9,1 Millionen auf 54,6 Millionen zu erhöhen (siehe Grafik).²⁶



Von 1934 bis 1939 gab es ca. 7 Millionen KdF-Reisen, davon waren 690000 Schiffsreisen.²⁷

1939 machte die Organisation einen Umsatz von 2,5 Milliarden Reichsmark.²⁸ „Als sozialpolitischer Köder, aber auch, um die Motorisierung Deutschlands zu beschleunigen (...)“²⁹ sollte ab 1934 ein KdF-Volkswagen produziert werden.

Viele Menschen ließen sich auf das verlockende Angebot ein, jede Woche 5 Reichsmark anzusparen, „um nach Vorlage von Sparmarken im Wert „von insgesamt 750 Reichsmark ein KdF-Mobil zu erhalten.“³⁰

Weitere 240 Reichsmark sollten nach Erhalt des Wagens bezahlt werden.

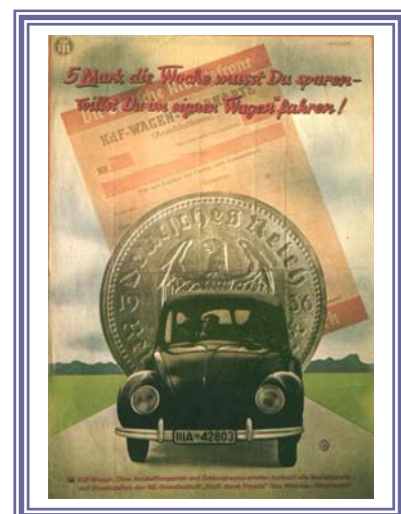
Allerdings sahen über 300000 Menschen, die zusammen über 78 Millionen Reichsmark gespart hatten, weder ein KdF-Wagen, noch ihr Geld wieder.³¹



Der KdF-Wagen

Die Produktion der Wagen wurde kurz vor Kriegsbeginn gestoppt, um militärische Fahrzeuge für den Krieg bauen zu können.³²

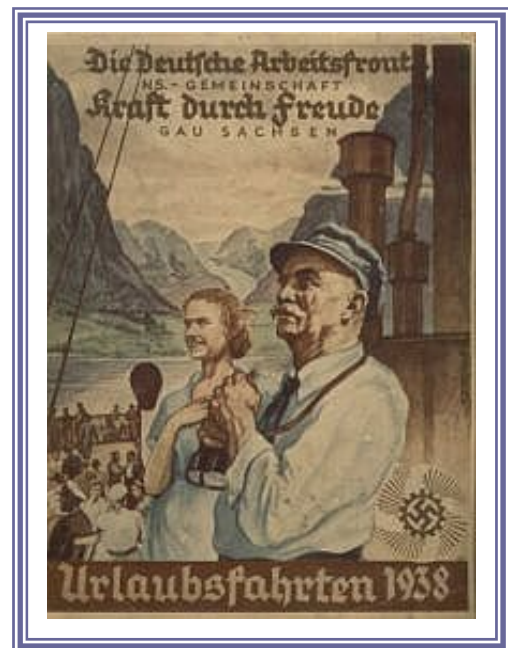
„5 Mark pro Woche musst Du sparen - willst Du im eignen Wagen fahren!“



Werbeplakat für den KdF-Wagen



Werbeplakat für den KdF-Wagen



Werbeplakat für KdF-Reisen

- 18: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.16
- 19: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.20
- 20: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.20
- 21: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.22
- 22: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.20
- 23: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.41
- 24: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.24
- 25: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.20
- 26: MASON, Timothy W.: Sozialpolitik im Dritten Reich. Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft., Opladen 1977, S.185
- 27: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.21
- 28: MASON, Timothy W.: Sozialpolitik im Dritten Reich. Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft., Opladen 1977, S.185
- 29: PROF. DR. BENZ, Wolfgang: Prora- und die deutsche Volksgemeinschaft , Kapitel 4. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.29
- 30: KOPPER, Christopher: Hitlers Unternehmer. „ Ein Wagen fürs Volk“. In: Spiegel Spezial „Die Gegenwart der Vergangehiet- Die Spiegel-Serie über den langen Schatten des drittenReichs“, Nr.1/ 2001, S. 164
- 31: KOPPER, Christopher: Hitlers Unternehmer. „ Ein Wagen fürs Volk“. In: Spiegel Spezial „Die Gegenwart der Vergangehiet- Die Spiegel-Serie über den langen Schatten des drittenReichs“, Nr.1/ 2001, S. 164
- 32: PROF. DR. BENZ, Wolfgang: Prora- und die deutsche Volksgemeinschaft , Kapitel 4. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.29

5. Prora

„Die schönste Bucht der Ostseeküste ist die „Prorer Wiek“ zwischen Binz und Saßnitz (auf der Insel Rügen)“³³

Bis 1935 war dort „ein völlig unberührtes Naturschutzgebiet“.³⁴

Wenn man mit dem Auto von Binz nordwärts hoch Richtung Saßnitz fährt, ist auf der rechten Seite nur Baumbestand zu sehen. Nur ein Hinweisschild auf dem „Museumsmeile Prora“ steht, lässt erahnen was sich hinter den großen, wuchtigen Bäumen befindet: ein großer, wuchtiger „Koloss“ – der Koloss von Rügen, auch „das Seebad der Zwanzigtausend“ genannt.

Diese beiden Synonyme sagen aus, um was es sich hier handelt: um ein Seebad von 4,5 km Länge (deswegen auch „Koloss“) das von der Freizeitorganisation KdF in Auftrag gegeben wurde und wo 20000 Menschen gleichzeitig Urlaub machen sollten.³⁵



Karte der Insel Rügen

1936 hielt der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und gleichzeitige Führer der Arbeitsfront einen Vortrag:

„Die Idee des Seebades ist vom Führer selbst. Da der deutsche Arbeiter sich in den vorhandenen Bädern nicht vollständig wohl fühlt, soll hier ein neues Riesenbad mit 20000 Betten errichtet werden. Diese Anlage müsse das Schönste werden, was man sich denken könne und der schöpferischen Phantasie des Baukünstlers würden bei dieser Aufgabe keine Grenzen gesetzt.“³⁶

Damit gab Ley den Startschuß für einen Wettbewerb frei, in dem es darum ging, welcher Entwurf der beste für das geplante Seebad sei.

11 Architekten nahmen an diesem Wettbewerb teil und konkurrierten gegeneinander. Unter ihnen waren unter anderem Erich zu Putlitz aus Hamburg und Clemens Klotz aus Köln.³⁷

Der Entwurf des Kölner Architekten, der bereits 1933 „zum „Architekten der Reichsleitung für die Errichtung der Schulungsbauten der NSDAP und der DAF“ erklärt (worden war)³⁸“ überzeugte die Jury.

Allerdings nahmen sie sich das Recht die zentrale Festhalle von Klotz gegen die von zu Putlitz einzutauschen.³⁹

Die zentrale Festhalle sollte bei beiden alle 20000 Urlauber gleichzeitig aufnehmen können.



Clemens Klotz (1886 - 1969)

Der Architekt Clemens Klotz

Die Entwürfe ähneln einer Stadt. Wenn es zu einer kompletten Umsetzung gekommen wäre, hätten die Besucher das KdF-Bad nicht verlassen müssen, da alles vor Ort gewesen wäre: eine Bad- und Gemeindeverwaltung, eine Post- und Rundfunkzentrale, Theater, Kinos, Cafés, eine Schule, ein Krankenhaus, sowie eine Bäckerei und eine Gärtnerei.⁴⁰ Es sollte Gemeinschaftshäuser geben, in deren Untergeschoß Wirtschaftsräume liegen sollten. In dem Erdgeschoß waren Küchen und Speiseräume vorgesehen.

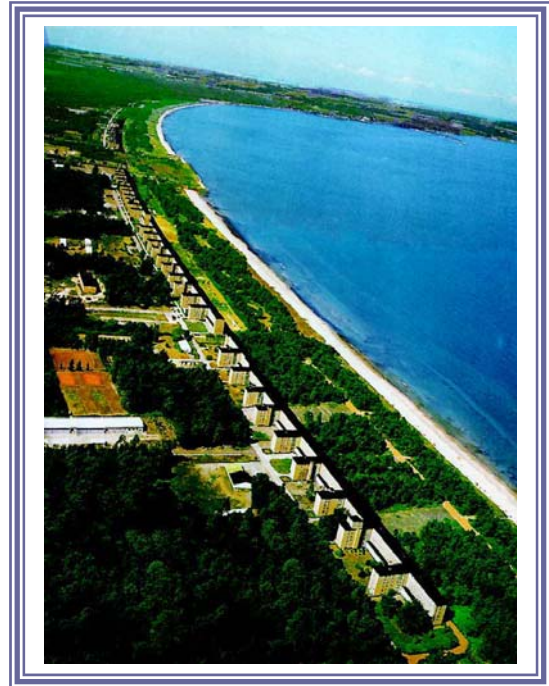
Die drei Etagen darüber sollten Cafés, Restaurants, Schreib-, Lese- und Spielräume beinhalten.⁴¹

Auch Kegelbahnen und Billardräume sollten die Etagen füllen.

Damit die Besucher auch bei schlechtem Wetter hätten schwimmen gehen können, war eine 40x100 Meter große Schwimmhalle geplant worden.

Durch künstliche Wellen sollte diese noch attraktiver für die die Besucher sein.

Als weiterer moderner „Höhepunkt“ hatte man sich einen 85 Meter hohen Turm vorgestellt, in deren Spitze ein Höhencafé sein sollte.⁴²



Das KdF-Bad aus der Vogelperspektive

Die Besucher sollten die meiste Zeit in der Volksgemeinschaft verbringen, um dort besser von der KdF kontrolliert werden zu können. Deswegen hatten die Zimmer vermutlich auch nur eine sehr einfache, schlichte Einrichtung und nur eine Größe von 12,5 m².

Alle Zimmer waren zur Seeseite ausgerichtet. Man hatte eine Zentralheizung für das Seebad vorgesehen, was in dieser Zeit für Ferienhotels eher ungewöhnlich war.

Dies ist jedoch ein Hinweis darauf, dass die Organisation KdF auch außerhalb der Saison das Seebad nutzen wollte.⁴³



Beispiel eines Urlaubszimmers

Ein Jahr bevor man mit dem Bau beginnen konnte, hatte die Organisation KdF am 30.7.1935 die „Prorer Wiek“ von dem Besitzer Malte von Veltheim, Fürst zu Putbus abgeworben.

Anschließend musste erst einmal eine Infrastruktur geschaffen werden. Ursprünglich war im Gespräch eine U-Bahnlinie bauen zu lassen, dies wurde allerdings durch andere Ideen wie z.B. einer Kleinbahnlinie oder einer Omnibuslinie, verdrängt.⁴⁴

Die Grundsteinlegung des Seebades wurde bewusst auf den 2.Mai1936 gelegt, da dies „der dritte Jahrestag des „revolutionären Sturm auf die Gewerkschaften““ war und man dem Arbeiter zeigen wollte was für ihn getan wurde.⁴⁵

Im April 1938 begann man mit der Fundamentierung.

8 große Baufirmen bauten zeitgleich jeweils einen der großen Gebäudeflügel.

Es waren noch weitere 40 andere kleine Baufirmen am Bau beteiligt.

Man sagt, dass „zeitweise über 2000 Arbeitskräfte (auf der Baustelle) beschäftigt (waren).“ Verhältnismäßig seien dies aber wenige, was man der guten Organisation verdanken konnte.⁴⁶

Prora schaffe es kurzfristige Arbeitsplätze zu schaffen, was sonst auf der ruhigen Insel eher schwer war.

Ein halbes Jahr nach der Fundamentierung wurde Richtfest für das erste 500 Meter lange Bettenhaus gefeiert.

Knapp ein Jahr später wurden die Bauarbeiten in Prora eingestellt, sodass ein halb fertiges KdF-Seebad zurück blieb.

Der 2. Weltkrieg war Grund für den Stopp der Bauarbeiten.⁴⁷

Ca. 65 Jahre später wurde an diesem Ort die „Ausstellung über das KdF-Bad in Prora und die deutsche Volksgemeinschaft“ eröffnet. In der Eröffnungsrede sagte Dr. Jürgen Rostock:

„Die Anlage mit ihren endlosen Reihungen und Massierungen, die vorgesehene zentrale Festhalle für Massenveranstaltungen und der Mangel an privater Rückzugsmöglichkeit zeigen eine strukturelle Gewalt, die nicht zufällig an Kasernen erinnert.“⁴⁸

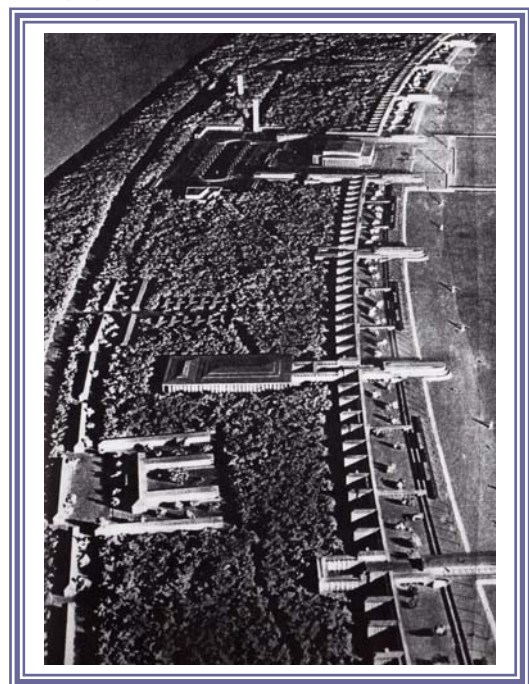
Diese Aussage unterstützt die Behauptung, dass die Nationalsozialisten nichts aus reiner Nächstenliebe taten, sondern alles seinen Zweck hatte. Im Seebad der 20000 hätte KdF, wenn es zu einer Fertigstellung des Bades gekommen wäre, die Massen auch in ihrem Urlaub kontrollieren und beeinflussen können.

Die Bauweise war so ausgewählt, dass sich die Urlauber die wenigste Zeit in ihren vier Wänden aufgehalten hätten, sondern die meiste Zeit in der Volksgemeinschaft verbracht hätten.



Anreihung eintöniger Gebäudekomplexe

Die Naziarchitektur ist bekannt dafür, dass die „Bauten (...) auf das Volk wirken durch ihre überdimensionale Größe, durch den Gestus, ihre Architektur, durch Symmetrien, durch schematischen Reihungen, (...)“, (...) weitere markante Merkmale sind die geringe Verwendung von Glas und leichten Baustoffen“⁴⁹ Dies trifft auch auf Prora zu.



Entwurf des überdimensionalen Seebades (Vogelperspektive)



Gebäudeansicht Seeseite



Gebäudeansicht Landseite

-
- 33: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.12
- 34: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.12
- 35: DR. ROSTOCK, Jürgen: MACHTUrlaub, das Prora-Projekt der Stiftung *Neue Kultur* , Die Ausstellung MACHTUrlaub. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.3
- 36: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.37 aus: Baugilde (1936) 7 , S.213
- 37: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.54
- 38: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.46
- 39: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.54
- 40: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.61
- 41: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.58f
- 42: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.59+60
- 43: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.58
- 44: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.69
- 45: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.68
- 46: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.76-79
- 47: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.82
- 48: DR. ROSTOCK, Jürgen: MACHTUrlaub, das Prora-Projekt der Stiftung *Neue Kultur* , Die Ausstellung MACHTUrlaub. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.4
- 49: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.31f

5.1 Prora und die nationalsozialistische Politik

Propaganda und die Beeinflussung von Massen war typisch für die nationalsozialistische Politik.

An Prora und den anderen KdF-Projekten kann man, meiner Meinung nach, die Grundzüge dieser Politik gut wieder finden.

Schon bei der Zerschlagung der Gewerkschaften und der darauf folgenden Gründung der „Deutschen Arbeitsfront“ 1933, begannen die Nationalsozialisten die Massen zu beeinflussen. Sie logen diese an und gaukelten ihnen falsche Tatsachen vor.

Die Auflösung der Gewerkschaften wurde gerechtfertigt durch die unwahre Behauptung, dass diese bankrot gewesen seien.⁵⁰

Durch diese Aussage stellten sich die Nazis in ein besseres Licht und rechtfertigten somit die „feindliche Übernahme“.

Durch die Zerschlagung der Gewerkschaften und der Arbeitervereine zwangen sie das Volk ihre komplette Freizeit in der KdF-Organisation zu verbringen.⁵¹

Dadurch konnten sie volle Kontrolle ausüben.

„Die staatliche Reglementierung der Freizeit, propagiert als Fürsorge und kulturelle Innovation, exekutierte jedoch in Wirklichkeit das Volk zur gleichgeschalteten Urlaubermasse, wie sie etwa im „Seebad der 20.000“ kaserniert, formiert und für die „Volksgemeinschaft“ konditioniert werden sollte.“⁵²

Ein weiterer sozialpolitischer Ansatzpunkt von KdF war die Bemühung, dass die „minderbemittelten“ Schichten den „bürgerlichen“ Schichten scheinbar gleichgestellt werden sollten, um Neid und Minderwertigkeitskomplexe zu vermeiden und so den inneren Frieden zu sichern.

Besonders im kulturellen und im Freizeitbereich konnte man den Arbeitern etwas bieten und sie so für sich gewinnen.

Allerdings stellte sich schon bald raus, dass die KdF-Organisation den Vorsatz von Gleichberechtigung vergaß und „minderbemittelte“ Arbeiter auch nur „minderwertige“ KdF-Reisen bekamen.⁵³

Die Nazis sahen in der Freizeit die Möglichkeit, das zu Volk zu einer nationalsozialistischen Gemeinschaft zu erziehen.

Sie waren der Meinung, dass die *„(private) Freizeitgestaltung (...), die sich (...) auf das egoistische, individualistische Ich (beschränkte) (...) für die Gesamtheit eines Volkes und der Menschheit keinen Sinn und Wert (hatte).“⁵⁴*

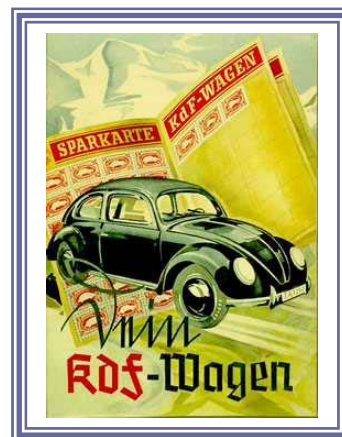
Durch ihre Propaganda schafften die Nazis es trotz allem, die Menschen zu beeinflussen. Sie redeten ihnen ein, dass es ihnen noch nie so gut gegangen sei und versprachen ihnen Urlaubstage im KdF-Seebad auf Rügen oder einen KdF-Volkswagen.⁵⁵

Die Menschen waren begeistert von der scheinbaren Großzügigkeit der Nationalsozialisten und unterstützten diese.

Die Versprechungen wurden von deren Seite jedoch nicht eingehalten.

Prora wurde nie als Seebad genutzt und auch der KdF-Wagen kam nie bei seinem Besitzer an.

Es schien fast Methode zu sein, dass für den Arbeiter positive Maßnahmen geplant wurden, diese jedoch letztendlich zerschlagen oder zweckentfremdet wurden.



Werbepplakat KdF-Wagen

Das KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“ ist hierbei ein gutes Beispiel mit Symbolwert.

Es wurde „als Kreuzfahrtschiff propagiert (...), dann als Truppentransporter eingesetzt (...) und am Ende des 2. Weltkrieges (ging es) als Flüchtlingsschiff (...) (unter).“⁵⁶

Ein Aspekt, der gerade viele aus der älteren Generation zu der Aussage bringt, dass die Politik von Hitler auch seine guten Seiten hatte, ist, dass er es schaffte die Arbeitslosigkeit zu senken.

Im Februar 1933 waren noch über 6 Millionen Deutsche arbeitslos, im Juni 1934 war diese Zahl auf 2,5 Millionen gesunken.

„Die Arbeitslosenzahl sank auch deshalb, weil einige Brachen (Landarbeiter, Fischereiarbeiter, Forstarbeiter, Diensthöten) aus der Arbeitslosenversicherung heraus genommen wurden.“⁵⁷

Des weiteren versuchte man Frauen aus den Betrieben auszuschließen, damit deren Arbeitsplätze an Männer vergeben werden konnten.

Die Nazis wollten, dass es in jedem Haushalt nur einen Verdiener gab, so dass die Arbeitslosenzahl verringert werden konnte.

Frauen sollten daher lieber zu Hause bleiben und sich um die Erziehung ihrer Kinder kümmern. Im Jahr 1935 wurde die Wehrpflicht eingeführt, die die Arbeitslosenzahlen weiter sinken ließ. Durch den Bau der Autobahn wurden weitere Arbeitsplätze geschaffen.⁵⁸ Auch auf der sonst eher ruhigen Insel Rügen bekamen viele Deutsche, durch den Bau des KdF-Seebades einen Arbeitsplatz.

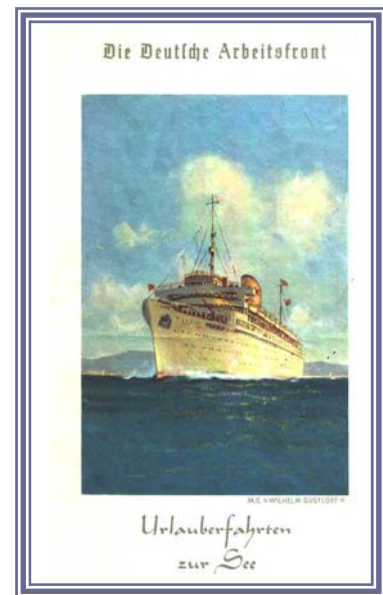
Dabei muss aber berücksichtigt werden, dass diese Arbeitsplätze nur befristet waren.

Ich frage mich, wieso die Menschen sich so beeinflussen und blenden ließen.

Diese Frage ist vermutlich nur damit zu beantworten, dass Adolf Hitler sich mit „Le Bons – Psychologie der Massen“ beschäftigt hatte und somit dessen Theorien anwand.

Diese sagten aus, dass „der einzelne in der Masse, in einer geschlossenen, überzeugten Gefolgschaft viel leichter verführt und beeinflusst werden kann.“

Sein persönliches, zusätzliches Erfolgsrezept bei Veranstaltungen, waren „(emotionale) Mittel mit akustischen, optischen, sensuellen Signalen, mit Musik, Fahnen, Symbolen Beifallsstürmen, durch Architektur, Scheinwerferlicht, demagogische Reden.“⁵⁹



Plakat der DAF

-
- 50: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.19
- 51: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.41
- 52: PROF. DR. BENZ, Wolfgang: Prora- und die deutsche Volksgemeinschaft, Kapitel 4. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machurlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.29
- 53: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.25
- 54: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.20
- 55: PROF. DR. BENZ, Wolfgang: Prora- und die deutsche Volksgemeinschaft, Kapitel 4. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machurlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.29
- 56: PROF. DR. BENZ, Wolfgang: Prora- und die deutsche Volksgemeinschaft, Kapitel 4. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machurlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.30
- 57: http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialpolitik_im_Nationalsozialismus
- 58: http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialpolitik_im_Nationalsozialismus

59: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.4

5.1.1 Prora und die Nazi-Architektur in Bezug auf die Sozialpolitik

Gerade in Prora sind viele dieser Stilmittel zur Beeinflussung wieder zu finden. Diese riesige Architektur war auf Menschenmassen ausgerichtet, die sich, nach *Le Bous*, dann zusammen effektiver beeinflussen ließen. Des Weiteren waren in den Plänen des Architekten Clemens Klotz, Fahnen und nazistische Symbole vorgesehen. Die Größe des Bauwerkes Prora ist so gewählt, damit möglichst viele Menschen sich dort gleichzeitig hätten aufhalten können, zum anderen jedoch auch um die Massen zu entpersönlichen.



Nazi-Flagge

„Vom menschlichen Maßstab (wurde) (...) bewusst abgewichen, auf den einzelnen (kam) (...) es nicht mehr an, nur noch auf die Masse der „Gefolgschaft“.“⁶⁰

Ein weiterer Aspekt, der meiner Meinung nach die Planung von Prora geprägt hat, ist die Möglichkeit eines Krieges.

Vermutungen zufolge soll Hitler von Anfang an den 2. Weltkrieg geplant haben und seine Politik darauf ausgerichtet haben.

Die Vermeidung von viel Glas und leichten Baustoffen in der Architektur, wie ich es in dem Kapitel „Prora“ schon erwähnt habe, könnte auf die Vorbereitung eines Krieges hinweisen. Im Kriegsfall wären zerbombte Gebäude mit wenig Glas schneller wieder nutzbar gemacht worden, als welche, die zu großen Teilen aus Glas und leichten Baustoffen bestünden.

Der Aufbau des Rohbaues einzelner Gebäudeteile in Prora erinnerte mich stark an die Gebäude der ehemaligen Munitionsfabrik in Hirschhagen.

Das Grundgerüst der Bauten besteht dort aus festem Beton. Ziegelsteine füllen die Zwischenräume. Wenn es damals dort zu einer Explosion kam, sprangen nur diese aus dem Gebäude heraus und nahmen der Druckwelle der Explosion, ihre Kraft.

Das Betongerüst bleibt stehen und der Schaden am Gebäude konnte innerhalb kurzer Zeit behoben werden.

Die gleichen Eigenschaften scheint, meiner Meinung nach, auch Prora zu haben.

Dies entkräftet nicht die Behauptung, dass die Nazis den Krieg schon früh eingeplant haben.

Was mich auch zum nachdenken angeregt hat, ist die Tatsache, dass der gesamte Entwurf von Clemens Klotz umgesetzt werden sollte, bis auf die zentrale Festhalle.

Bei dieser zog man den Entwurf von Erich zu Putlitz vor, mit der Anmerkung, dass diese geplante Festhalle *„(...) aus einer vielseitigen und leicht verkleinerungsfähigen Anlage (...) (besteht)“⁶¹*



Ähnliche Konstruktion:
Gebäude der Munitionsfabrik Hirschhagen



Beispiel Konstruktion von Prora

Dies ist eine Vermutung, aber im Kriegsfall wäre dies von Vorteil gewesen, um mehr Menschen separat aufnehmen zu können oder vielseitig nutzen zu können. Bereit 1936 sagte Hitler, dass Prora im Kriegsfall als Lazarett genutzt werden solle.⁶²

Dies ist für mich der eindeutige Beweis, dass die Nazis von Anfang an den Krieg geplant haben.

In Prora konnten 3 wichtige Ziele durchgesetzt werden:

1. Die Nerven des Volkes konnten gestärkt werden, indem man ihnen einen Urlaub bot, in dem sie sich erholen konnten,
2. die Arbeiter konnten auch in ihrer Freizeit beeinflusst und so manipuliert werden, dass sie sich in die Volksgemeinschaft eingliederten und die Ziele der NSDAP unterstützen,
3. das Gebäude konnte auch während des Kriegs sinnvoll genutzt werden, um dort Verletzte oder Ausgebombte unter zu bringen.

60: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.35f

61: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.60

62: DR. ROSTOCK, Jürgen: MACHTUrlaub, das Prora-Projekt der Stiftung *Neue Kultur*, Die Ausstellung MACHTUrlaub. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.5

5.2 Prora und KdF während des Krieges

Als am 1. September 1939 die Deutschen in Polen einmarschierten und der 2. Weltkrieg dadurch ausbrach, wurden in Prora die Baumaßnahmen eingestellt.

Zwangsarbeiter aus Russland und Polen mussten provisorische Dächer auf die Rohbauten bauen.⁶³

Seinen ursprünglichen Zweck erfüllte Prora nie, denn während des Krieges konnte es nicht als Seebad genutzt werden, stattdessen wurden dort ab 1939 Funkerinnen und ein Polizeibataillon ausgebildet.⁶⁴

Als 1943 Hamburg im Zuge der "Operation Gomorrha" zerbombt wurde,⁶⁵ brachte man viele Hamburger, deren Häuser durch den „Feuersturm“ zerstört wurden, nach Prora und bot ihnen dort Notunterkünfte an. Gegen Kriegsende wurden auch Flüchtlinge aus dem Osten in Prora untergebracht.

1944 wurde Prora als Lazarett genutzt, so wie es Adolf Hitler bereits 1936 geplant hatte.⁶⁶

Trotz des Krieges sollte die Freizeitorganisation KdF weiterhin bestehen.

Sie hatte die Aufgabe, den Soldaten und Arbeitern gerade jetzt in dieser harten Zeit Freude und Kraft zu beschern. Die Nerven sollten durch KdF erhalten bleiben und gestärkt werden. Das, was man meinte im 1. Weltkrieg vernachlässigt zu haben, versuchte man im 2. Weltkrieg durch die „Kulturwaffe“ besser zu machen.

Seit Kriegsbeginn bis 1941 nahmen etwa 158 Millionen Menschen an KdF-Veranstaltungen, wie zum Beispiel Fronttheater und Bunkerabenden teil.

Es gab auch Frontbüchereien. Die KdF-Schiffe wurden während des Krieges als Lazarettschiffe genutzt.⁶⁷

63: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2. Auflage, Berlin 1992, S.84

64: DR. ROSTOCK, Jürgen: MACHTUrlaub, das Prora-Projekt der Stiftung *Neue Kultur*, Die Ausstellung MACHTUrlaub. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.5

65: <http://www.bombenkrieg-gegen-hamburg.de/>

66: DR. ROSTOCK, Jürgen: MACHTUrlaub, das Prora-Projekt der Stiftung *Neue Kultur*, Die Ausstellung MACHTUrlaub. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.5

67: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK, Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2. Auflage, Berlin 1992, S.26

5.3 Prora nach dem Krieg

Am Ende des Krieges übernahm die sowjetische Besatzungsmacht Prora und beauftragte die Deutschen Wertgegenstände, wie Heizungen, Türen und Fenster zu demontieren. Arbeiter die Prora mit aufgebaut hatten, mussten Teile wieder abbauen. Ortsansässige Privatpersonen und Baufirmen plünderten Proras Baumaterial.⁶⁸ Bis 1947 reichte diese Demontage.

In den Jahren 1948 und 1949 wurden Sprengungen in Prora vorgenommen. Diese mussten aber schnell wieder aufgegeben werden, da der Beton zu robust war.⁶⁹

1949 wurde die 1. Polizeibereitschaft nach Prora verlegt.

1950 wurde in Prora wieder an- und ausgebaut. Die Arbeiter die Prora auf- und wieder abgebaut hatten, erlebten, wie Prora nun wieder weiter aufgebaut wurde.⁷⁰

1956 war der Bau vorläufig abgeschlossen und die Rote Armee und die „nationale Volksarmee“ besetzen das ehemalige KdF-Seebad.

1981 zog die Offiziershochschule (OHS) in Prora ein. Ein Jahr später auch die Militärtechnische Schule (MTS).⁷¹

In DDR-Zeiten war Prora durch militärische Abriegelung komplett von der Außenwelt abgeschirmt durch militärische Abriegelung.

Erst seit 1990 ist der Koloss von Rügen für die Öffentlichkeit zugänglich.⁷²

Heute steht Prora unter Denkmalschutz und ist eine Gedenkstätte. Was Prora unterscheidet von anderen Gedenkstätten des 3.Reiches, wie zum Beispiel Auschwitz, ist, dass dies kein Ort der Opfer ist, sondern ein Ort der Täter. *„Prora (...) erlaubt (...) aufgrund der Abwesenheit des massenhaften Todes einen analytischen Blick. Der Besucher ist nicht emotional überwältigt. Dies bietet ihm die geistige Freiheit, die Herrschaftsmechanismen des nationalsozialistischen Regimes in den Blick zu nehmen.“*⁷³

-
- 68 ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.90
- 69 ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.91
- 70: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.93
- 71: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNIČEK , Franz: Paradies Ruinen. Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992, S.98
- 72: DR. ROSTOCK, Jürgen: MACHTUrlaub, das Prora-Projekt der Stiftung Neue Kultur , Die Ausstellung MACHTUrlaub. In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.3
- 73: BRODKORB, Mathias: Prora als Lernort, In: 8 verschiedene Autoren mit Beiträgen: Machturlaub – Ausstellung über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004, S.17

6. Fazit

In meiner Jahresarbeit habe ich mir zum Ziel gesetzt, die Frage zu beantworten, warum die Nazis das Seebad auf Rügen bauen ließen und welche Vorteile sie davon hatten. Außerdem wollte ich herausfinden, ob der Bau nur zur Kriegsvorbereitung diente oder ob andere Beweggründe dazu führten Prora zu bauen.

Ich bin der Auffassung, dass die Nationalsozialisten nichts aus reiner Menschenliebe getan haben, sondern alles was sie taten, der Vorausplanung des Krieges diente.

So auch das KdF-Seebad auf Rügen.

Im 1. Weltkrieg hatten die Deutschen die Nerven verloren.

Dies sollte nicht noch einmal geschehen.

Deswegen wurde KdF gegründet und Prora geplant.

Ein Vorteil den die Nazis durch Prora und KdF hatten, war die totale Überwachung des Individuums. Niemand konnte Aufstände gegen die nationalsozialistische Politik planen. Durch KdF sicherte man den inneren Frieden. Man versuchte das Volk ruhig zu stellen und beschäftigte es. Man bot ihnen Luxus an, forderte dafür aber, als Dank die komplette Unterwerfung.

Die Menschen sollten nur noch für das Nazi-Regime leben und ihre privaten Interessen in den Hintergrund stellen.

Eine weitere Frage, die sich stellte und die ich am Ende meiner Jahresarbeit beantworten wollte, war: Kann Prora den „Mythos der guten Seite des Nationalsozialismus“ bestätigen oder entkräften?“

Das Projekt hat für mich diesen Mythos nur weiter entkräftet. Wie bereits erwähnt, haben die Nationalsozialisten ihre ganze Politik und ihr ganzes Verhalten auf den 2. Weltkrieg ausgerichtet.

Die angeblich guten Seiten des Nationalsozialismus, wie zum Beispiel die Senkung der Arbeitslosigkeit sind für mich nur künstlich hervorgerufen.

Sie schafften zwar Arbeitsplätze, aber nur befristete, die alle der Kriegsvorbereitung dienten.

Ich denke, mit Aussagen wie: „Die Nazi-Politik hatte auch ihre guten Seiten“ ,muss man kritisch und vorsichtig umgehen.

Ich behaupte, dass jede angebliche „gute Seite des Nazi-Regimes“, mit Hintergrundwissen, widerlegt werden kann.

7. Abkürzungsverzeichnis

KdF = Kraft durch Freude

DAF = Deutsche Arbeitsfront

NSDAP= Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

8. Literaturverzeichnis

Bücher/ Zeitschriften:

- 1) ROSTOCK, Jürgen/ ZADNICEK, Franz : Paradies Ruinen: Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992
- 2) PROF. DR. BENZ, Wolfgang/ BRODKORB, Mathias/ KOCIAN, Jiri/ DR. KOKOSOVA, Zdenka/ MUSCHTER, Gabriele/ RITTER, Peter/ DR. ROSTOCK, Jürgen/ SCHAUMANN, Horst: MACHTUrlaub; Ausstellungen über das KdF-Seebad in Prora und die deutsche „Volksgemeinschaft“, Banzkow 2004
- 3) Spiegel Special: Die Gegenwart der Vergangenheit; Die Spiegel-Serie über den langen Schatten des Dritten Reichs, Nr.1/2001, Hamburg 2001
- 4) MASON, Timothy W. : Sozialpolitik im Dritten Reich; Arbeiterklasse und Volksgemeinschaft, Opladen 1977

Internet:

- 1) <http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/nsdap/index.html>
(Stand: 22.04.06, 17:43 Uhr)
- 2) <http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/nsdap/index.html>
(Stand: 22.04.06, 17:52 Uhr)
- 3) http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialpolitik_im_Nationalsozialismus
(Stand: 29.04.06, 12:17 Uhr)
- 4) <http://www.bombenkrieg-gegen-hamburg.de/>
(Stand: 29.04.06, 18:03)

9. Bildverzeichnis

- 1) Mein Urgroßvater als Steward, auf einem der KdF-Schiffe: Entstehung unbekannt
- 2) Mein Urgroßvater als Steward, auf einem der KdF-Schiffe: Entstehung unbekannt
- 3) Symbol der DAF: <http://www.pzg.biz/6082.jpg> (Stand: 01.05.2006, 13:27 Uhr)
- 4) Robert Ley:
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/b/bb/Robert_Ley.jpg/200px-Robert_Ley.jpg (Stand: 01.05.2006, 13:47 Uhr)
- 5) Robert Ley und Adolf Hitler:
http://www.wdr.de/themen/politik/nrw/ordensburg_vogelsang/img/ley_hitler_400h.jpg
(Stand: 01.05.2006, 13:22 Uhr)
- 6) KdF-Werbeplakat: <http://www.shoa.de/pictures/kdf.jpg>
(Stand: 12.12.2005, 20:37 Uhr)
- 7) Das KdF-Schiff „Wilhelm Gustloff“:
http://kriegsende.ard.de/container/ndr_style_images_default/0,2299,OID1061244,00.jpg
(Stand: 23.11.2005, 22:47 Uhr)
- 8) Grafik: KNOP, Julia, Hessisch Lichtenau, 2006
- 9) Der KdF-Wagen:
<http://www.schiller-gymnasium-hof.de/images/projekte/KdF-Wagen.gif>
(Stand: 23.11.2005, 21:10 Uhr)
- 10) Werbeplakat für KdF-Wagen:
http://www.nationalsozialismus.de/bilddokumente/propagandaplakate/kraft_durch_freude/Nazi_Volkswagen.jpg
(Stand: 23.11.2005, 21:19 Uhr)
- 11) Werbeplakat für KdF-Wagen:
http://www.bbc.co.uk/history/war/wwtwo/images/nazi_propaganda_kdf.jpg
(Stand: 23.11.2005, 21:25 Uhr)
- 12) Werbeplakat für KdF-Reisen: : <http://www.return2style.de/kdfkata.jpg>
- 13) Karte der Insel Rügen: <http://www.wild-east.de/meckpom/ruegen/images/insel.gif>
(Stand: 04.01.2006, 16:27)
- 14) Der Architekt Clemens Klotz:
http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.ruegen-kompass.de/_img/_ruegentour/_prora/clemens-klotz.jpg&imgrefurl=http://www.ruegen-kompass.de/ruegentour/prora.htm&h=145&w=132&sz=5&tbnid=GiamVf_-Wp8aEM:&tbnh=89&tbnw=81&hl=de&start=6&prev=/images%3Fq%3DClemens%2BKlotz%26svnum%3D10%26hl%3Dde%26lr%3D%26rls%3DDVXA,DVXA:2005-05,DVXA:en (Stand: 23.02.2006, 19:17 Uhr)

- 15) Das KdF-Bad aus der Vogelperspektive:
<http://www.kulturkunststatt-prora.de/bilder/Museumsmeile.jpg>
(Stand: 23.11.2005, 21:10 Uhr)
- 16) Beispiel eines Urlaubszimmers: ROSTOCK, Jürgen/ ZADNICEK, Franz : Paradies
Ruinen: Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992,
S. 67
- 17) Anreihung eintöniger Gebäudekomplexe: KNOP, Julia, Rügen 2004
- 18) Entwurf des überdimensionalen Seebades (Vogelperspektive): ROSTOCK, Jürgen/
ZADNICEK, Franz : Paradies
Ruinen: Das KdF-Seebad der Zwanzigtausend auf Rügen, 2.Auflage, Berlin 1992,
S.57
- 19) Gebäudeansicht Seeseite: <http://membres.lycos.fr/jacqpat/1998-1-2.htm>
- 20) Gebäudeansicht Landseite: KNOP, Julia , Rügen 2004
- 21) Werbeplakat KdF-Wagen: <http://www.arqnet.pt/imagens/ph-kdfwagen.jpg>
(Stand: 23.11.2005, 21:37 Uhr)
- 22) Plakat der DAF: http://www.wilsonsalmanc.com/images2/wilhelm_gustloff3.jpg
(Stand: 23.11.2005, 21:02 Uhr)
- 23) Nazi-Flagge: <http://www.celan-projekt.de/bilder/hakenkreuz-flagge.gif>
- 24) Ähnliche Konstruktion: Gebäude der Munitionsfabrik Hirschhagen:
KNOP, Julia, Hirschhagen 2005
- 25) Beispiel Konstruktion von Prora: <http://www.kvn-motor.de/tour/KDF%20Bad.JPG>
(Stand: 22.04.2006, 16:55 Uhr)

10. Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich diese Facharbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe und dass sämtliche Stellen, die benutzen Werken im Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen worden sind, mit Quellenangaben kenntlich gemacht wurden.

Diese Versicherung gilt auch für Zeichnungen, Skizzen und bildliche Darstellungen.

Hessisch-Lichtenau, den 01.Mai.2006

Unterschrift

11. Anhang:

<http://www.dhm.de/lemo/html/weimar/innenpolitik/nsdap/index.html>

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) 1920-1933

Die am 5. Januar 1919 in der aufgeheizten politischen Atmosphäre der [Revolution von 1918/19](#) in München gegründete [Deutsche Arbeiterpartei](#) (DAP) war zunächst lediglich eine von vielen kleineren antisemitisch-völkischen Splittergruppen in der bayerischen Hauptstadt. Die Wahrnehmung der DAP als unbedeutender Diskussionszirkel änderte sich, nachdem ihr im Herbst 1919 [Adolf Hitler](#) beitrug. Als begabter Redner verschaffte er der Partei zunehmende Popularität in den [völkischen Kreisen](#) der "[Ordnungszelle Bayern](#)", die zu Beginn der 20er das Zentrum rechtsextremer Agitation gegen die verhaßte [Weimarer Republik](#) darstellte. Am 24. Februar 1920 erfolgte auf der mit 2.000 Besuchern ersten Massenveranstaltung der DAP im Münchner Hofbräuhaus die Umbenennung in Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP). Innerhalb weniger Monate verstand es Hitler, dank seines Agitationstalents für die Partei unersetzbar zu werden und sie in seinem Sinn zu instrumentalisieren. Unter der Drohung auszutreten, entschied er Auseinandersetzungen innerhalb der NSDAP für sich. Am 29. Juli 1921 übertrug ihm die Generalmitgliederversammlung den Parteivorsitz mit diktatorischen Vollmachten, den Hitler bis zu seinem Selbstmord am 30. April 1945 innehatte und der es ihm bereits zu Beginn der 20er Jahre erlaubte, die Partei auf seine Person auszurichten.

Geprägt von einem aggressiven [Antisemitismus](#) und einer radikalen völkischen Weltanschauung blieben die 1920 im [25-Punkte-Programm](#) dargelegten Zielsetzungen der NSDAP bewußt unscharf formuliert. Die Partei verstand sich in erster Linie als "Bewegung" zur Mobilisierung der Massen. Alle "arischen" Deutschen sollten im Sinne einer "Volksgemeinschaft" in ihr erfaßt werden. Zutiefst verachtete die NSDAP den Parlamentarismus und die politischen Parteien der Weimarer Republik, die sie für soziale Gegensätze und die "widernatürliche Spaltung des Volkes" verantwortlich machte. Ihre wichtigste Aufgabe sah die Partei im Kampf gegen den [Versailler Vertrag](#) und das "internationale Judentum". In leidenschaftlichen Reden - zumeist abgehalten in lärmenden Bierhallen - appellierte Hitler als "Heilsbringer" und "Trommler für die nationale Sache" mit schlagkräftigen Parolen an die Emotionen seiner Zuhörer, von denen rund ein Viertel Frauen waren. Wie keine zweite Partei verstand es die NSDAP, durch pausenlose, geschickt inszenierte Aufmärsche ihres Wehrverbands [Sturmabteilung](#) (SA) mit Fahnen und Uniformen eine für viele Menschen verführerische Faszination auszuüben. Provokationen, einprägsame Plakate und Symbole wie das [Hakenkreuz](#) als Parteiabzeichen oder das dem linken politischen Gegner entlehene Rot als auffällige Leitfarbe waren zentrale Bestandteile der [NS-Propaganda](#). Wichtiges Agitationsinstrument war die parteieigene Wochenzeitung "[Völkischer Beobachter](#)", die ab Februar 1923 als Tageszeitung erschien. Im Oktober 1922 hatte sich die von [Julius Streicher](#) geführte "Deutsch-Sozialistische Partei" mit ihren 2.000 Mitgliedern der NSDAP angeschlossen.

Obwohl sich in vielen Orten des Deutschen Reichs nationalsozialistische Gruppierungen sammelten, war die NSDAP Anfang der 20er Jahre weitgehend auf Bayern mit dem Parteizentrum München beschränkt. Hier erfreute sie sich bester Verbindungen zu rechten Kreisen aus [Reichswehr](#), Politik und Wirtschaft. Da Hitler zur Erlangung der politischen Macht die Teilnahme an Wahlen ablehnte und statt dessen unverhohlenen Putschpläne gegen die verhaßte "Judenrepublik" äußerte, war die NSDAP ab November 1922 in Preußen verboten. In Bayern hingegen konnte die rund 20.000

Mitglieder zählende NSDAP Ende Januar 1923 ihren ersten Reichsparteitag durchführen.

Die [Inflation](#) im Deutschen Reich brachte Millionen von Menschen 1923 um ihre Ersparnisse. Offiziell noch gültige, aber eigentlich wertlose Geldscheine bedruckten die Nationalsozialisten auf der Rückseite mit antijüdischen Karikaturen und führten so vor Augen, wen sie für die wirtschaftliche und finanzielle Katastrophe verantwortlich machten. Als Deutschland schließlich auch im politischen Chaos zu versinken drohte und über das Deutsche Reich der Ausnahmezustand verhängt wurde, schien die Situation für den ersehnten Putsch gegen die Republik günstig. Wie die Nationalsozialisten verachteten viele Menschen in Deutschland zutiefst die "verjudete" Weimarer Republik, deren Repräsentanten den Versailler Vertrag unterzeichnet hatten und der man die wirtschaftlichen und sozialen Mißstände der ersten Nachkriegsjahre anlastete. Ein großer Teil der deutschen Bevölkerung war aufgrund von Inflation, Not und ungesicherter Zukunft unzufrieden mit den demokratischen Verhältnissen und damit empfänglich für radikale Parolen und vermeintlich einfache politische Lösungen. Diese systemfeindliche Stimmung wollten Hitler und seine Anhänger ausnutzen, als sie nach Vorbild von [Benito Mussolinis](#) "Marsch auf Rom" von 1922 am 9. November 1923 den "Marsch auf Berlin" zu initiieren versuchten. Der [Hitler-Putsch](#) endete allerdings nach nur wenigen hundert Metern an der Münchner Feldherrnhalle in einem Desaster. Vier Polizisten und 14 Demonstranten kamen bei Schußwechseln ums Leben. Die NSDAP wurde im November 1923 reichsweit verboten und Hitler im April 1924 wegen "Hochverrats" zu fünf Jahren Festungshaft verurteilt. Die letztlich rund achtmonatige Haft in Landsberg nutzte Hitler, um in dem programmatischen Werk "[Mein Kampf](#)" seine von Rassendoktrin und Sozialdarwinismus geprägte Weltanschauung zu beschreiben.

Als Hitler wegen "guter Führung" am 20. Dezember 1924 vorzeitig aus der Haft entlassen wurde, befanden sich die Reste der NSDAP in einer schweren Krise. Mitputschisten wie [Gregor Strasser](#) und [Erich Ludendorff](#) hatten sich in der [Nationalsozialistischen Freiheitspartei](#) gesammelt, andere wie Julius Streicher und [Alfred Rosenberg](#) waren Mitbegründer der "Großdeutschen Volksgemeinschaft". Hitler lehnte nach der Haftentlassung den Beitritt zu einer der beiden miteinander konkurrierenden Splittergruppierungen ab und erreichte am 26. Februar 1925 die [Neugründung der NSDAP](#). Auf der "Bamberger Führertagung" ein Jahr später gelang es ihm, die Verankerung antikapitalistischer Forderungen nach einem "nationalen Sozialismus" und Verstaatlichung der Wirtschaft, wie es vor allem die Brüder Gregor und [Otto Strasser](#) sowie anfänglich auch [Joseph Goebbels](#) forderten, in das Parteiprogramm zu unterbinden und seine parteiinterne Machtstellung endgültig zu manifestieren.

Als Konsequenz aus dem gescheiterten Hitler-Putsch von 1923 verfolgte die NSDAP ab 1925 eine Taktik der Legalität. Nicht durch einen gewaltsamen Umsturz sollte die Republik beseitigt werden, sondern durch Teilnahme an Wahlen und durch Vergrößerung der nationalsozialistischen Bewegung, die in der Konsolidierungsphase ab Mitte der zwanziger Jahre zunehmend in eine Hitler-Bewegung überging, in der Hitler - nun auch im offiziellen Sprachgebrauch der Partei als "Führer" bezeichnet - die uneingeschränkte Autorität besaß. Der "Führerkult" und Hitlers Charisma wurden zu zentralen Elementen der NSDAP, die 1926 für Parteigenossen den Hitlergruß einführte. Zwischen 1925 und 1930 stieg die Mitgliederzahl der Partei von 27.000 auf rund 130.000. Trotz des beträchtlichen Mitgliederzuwachses waren die Wahlergebnisse aufgrund der relativen politischen und wirtschaftlichen Stabilisierung in der zweiten Hälfte der 20er Jahre für die Führung der NSDAP enttäuschend. Bei der [Reichstagswahl vom 28. Mai 1928](#) erreichte sie lediglich 2,6 Prozent der Stimmen.

Die von der NSDAP mit der [Deutschnationalen Volkspartei](#) (DNVP), dem [Stahlhelm](#) und dem [Alldeutschen Verband](#) 1929 initiierte Kampagne für den [Volksentscheid gegen den Young-Plan](#) steigerte das Ansehen der Nationalsozialisten im rechten Lager enorm. Schließlich profitierte die NSDAP wie keine andere Partei von der [Weltwirtschaftskrise](#), die einen fruchtbaren Nährboden für antikapitalistische, antiliberale und vor allem für antisemitische Propaganda gegen das "internationale Finanzjudentum" bot. Unter den Auswirkungen der Wirtschaftskrise und der Massenverelendung feierte die NSDAP bei der [Reichstagswahl vom 14. September 1930](#) einen erdrutschartigen Wahlerfolg: Mit 18,3 Prozent wurde sie zweitstärkste Partei und konnte die Zahl ihrer Reichstagsmandate von 12 auf 107 erhöhen. Kurz nach der Wahl trat Hitler Gerüchten über nationalsozialistische Putschpläne entgegen und legte am 25. September 1930 einen "Legalitätseid" ab, wonach die NSDAP nur legal um die Macht kämpfe. Doch ließ er keinen Zweifel daran aufkommen, daß er das politische System nach Erhalt der Macht radikal ändern würde. Um ihre Geschlossenheit im Kampf gegen die Weimarer Republik zu demonstrieren, schlossen sich im Oktober 1931 auf Betreiben Hitlers und [Alfred Hugenberg](#)s die NSDAP und die DNVP mit einer Reihe nationalistischer Verbände zur "[Harzburger Front](#)" zusammen.

Begleitet vom Straßenterror der SA avancierte die NSDAP nach 1930 zu einem Auffangbecken für alle Gegner der nicht vom Volk durch Wahlen legitimierten [Präsidialkabinette](#). Bis Januar 1933 erhöhte sich ihre Mitgliederstärke auf rund 850.000. Aufmärsche und pausenlose Agitation lockten vor allem Jugendliche und junge Männer an die NSDAP oder ihre Gliederungen wie [Hitler-Jugend](#) (HJ) oder SA. Obwohl sich die Parteimitglieder zu einem Großteil aus dem Mittelstand rekrutierten, wies die NSDAP mit einem starken Arbeiteranteil eine ausgewogenere Sozialstruktur als alle anderen Parteien der Weimarer Republik auf. Als neuartige und sich modern darstellende "Volkspartei" warb sie in allen sozialen Schichten erfolgreich um Mitglieder und Wähler.

Vor allem Nichtwähler wurden bei der [Reichspräsidentenwahl 1932](#) und der [Reichstagswahl vom 31. Juli 1932](#) mobilisiert. Eine starke Wählerbewegung zu der politisch noch unverbrauchten NSDAP kam von den konservativ-liberalen Parteien, denen immer weniger Menschen zutrauten, der katastrophalen Wirtschaftskrise Herr werden zu können. Viele Wähler waren überzeugt, in Hitler ihre "letzte Hoffnung" zu finden. Als überragender Sieger der Reichstagswahl vom Juli 1932, aus der die NSDAP mit 37,4 Prozent als stärkste Partei hervorging, verlangte Hitler kompromißlos die ganze politische Macht, die ihm Reichspräsident [Paul von Hindenburg](#) jedoch noch verweigerte. Hitler pokerte hoch, als er die ihm angebotene Vizekanzlerschaft ablehnte - denn der frustrierte Massenanhänger der NSDAP begann bereits zu bröckeln. Trotz massiver finanzieller Unterstützung durch Großindustrielle wie [Fritz Thyssen](#), [Albert Vögler](#) oder [Emil Kirdorf](#) war die Parteikasse durch kostspielige Wahlkampf führungen leer, das Geld für weitere Agitation und Propaganda fehlte. Der sich mit der [Reichstagswahl vom 6. November 1932](#) fortsetzende Abwärtstrend stürzte die Partei tief in die Krise.

Als die Leitartikel großer deutscher Tageszeitungen zum Jahreswechsel 1932/33 bereits das nahe Ende der Hitler-Bewegung prophezeiten, mobilisierte die Partei noch einmal alles, um bei der Landtagswahl in Lippe Mitte Januar 1933 den Wählertrend umzubiegen. Mit 39,5 Prozent konnte die NSDAP in Lippe gegenüber der Reichstagswahl im November 1932 fünf Prozent zulegen. Von der NS-Propaganda wurde die Stimmenzunahme als Trendwende gefeiert, um die Hoffnung der NSDAP-Anhänger auf die ersehnte Machtübernahme auf Reichsebene am Leben zu erhalten. Tatsächlich bot im Januar 1933 der ehemalige Reichskanzler [Franz von Papen](#) - von Hindenburg mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt - Hitler in einem Geheimgespräch die Kanzlerschaft in einem national-konservativen Kabinett an. Nur für wenige Monate, so die verhängnisvolle Fehleinschätzung vieler konservativer Politiker,

sollte die NSDAP mit ihrer Massenbasis dem am 30. Januar 1933 eingesetzten [Kabinett](#) der "nationalen Konzentration" unter Reichskanzler Hitler parlamentarisch den Rücken freihalten, bevor die NSDAP politisch verschlissen sei.

<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/innenpolitik/nsdap/index.html>

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) 1933-1945

Nach der Ernennung [Adolf Hitlers](#) zum neuen Reichskanzler am 30. Januar 1933 erreichte die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) durch Terror und Propaganda innerhalb weniger Monate die [Festigung ihrer Herrschaft](#). Obwohl die [Reichstagswahl vom 5. März 1933](#) für die NSDAP mit 43,9 Prozent der Wählerstimmen enttäuschend verlief und sie ihr Ziel der absoluten Mehrheit deutlich verfehlte, gelang ihr zwei Wochen später durch Verabschiedung des [Ermächtigungsgesetzes](#) die Ausschaltung des Reichstags. Verbote und Selbstaufösungen der anderen Parteien führten im Sommer 1933 zur [Errichtung des Einparteienstaats](#) und zur Monopolisierung der Macht durch die NSDAP, die am 1. Dezember 1933 im "Gesetz zur Sicherung der Einheit von Partei und Staat" auch de jure Ausdruck fand. Die NSDAP erhielt mit dem Gesetz den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts mit eigener Gerichtsbarkeit über ihre Mitglieder. Gleichzeitig war sie zur "Trägerin des deutschen Staatsgedankens" erklärt worden. "Unlöslich verbunden" mit dem Staat, war die NSDAP im [NS-Regime](#) vor allem für die "Führerauslese" für staatliche Machtpositionen zuständig.

Die Besetzung wichtiger Schlüsselpositionen im Staatsapparat sowie vor allem in Organisationen, Fabriken und lokalen Behörden mit Nationalsozialisten war im Frühjahr 1933 von einem Massenbeitritt karrierebewußter und politisch opportunistischer Beamter und Angestellter in die NSDAP begleitet. Als die Mitgliederstärke der NSDAP zwischen Januar und April 1933 von rund 850.000 auf über 2,5 Millionen answoll, verhängte die Parteileitung am 1. Mai 1933 eine vorläufige - nicht ganz undurchlässige - Aufnahmesperre. Nach deren Aufhebung 1937 stieg die Zahl der Parteimitglieder bis 1939 auf 5,3 Millionen an. 1945 war jeder fünfte erwachsene Deutsche einer von insgesamt 8,5 Millionen Parteigenossen.

Innerhalb der Partei hatte Hitler nach der Ermordung der selbstbewußten SA-Führung im Zuge des ["Röhm-Putsches"](#) ab Juli 1934 keinen ernsthaften Widerpart. Hitlers "Führerabsolutismus" mit einer einzigartigen Machtfülle sowie die enge Verflechtung von Partei und Staat kennzeichneten das politische System in Deutschland bis zum Ende des [Zweiten Weltkriegs](#). Durch Übertragung der zentralistischen, streng nach dem "Führerprinzip" gegliederten Parteistruktur auf den Staat gab es weder in der NSDAP noch im NS-Regime eine geregelte Entscheidungsstruktur oder ein förmliches Beschlußverfahren. Oberstes Organ der Partei waren die Reichsleitung mit Hitler als letztverantwortlicher Instanz und die 1934 errichtete "Kanzlei des Führers", dem sich 18 Reichsleiter für bestimmte Aufgaben wie Parteiorganisation, Presse oder Finanzen anschlossen. Die NSDAP erstreckte sich in [Gauen](#), Kreise, Ortsgruppen, Zellen und - als kleinste Einheit - in Blocks, die zwischen 40 und 60 Haushalte umfaßten. Gliederungen der Partei waren neben SA und HJ die [NS-Frauenschaft](#) (NSF), die [Schutzstaffel](#) (SS), das NS-Krafffahrerkorps (NSKK), der NS-Deutscher Studentenbund (NSDStB) sowie ab Juli 1944 der NS-Deutscher Dozentenbund (NSDD). Im Gegensatz zu den Gliederungen besaßen die sieben angeschlossenen Verbände der Partei - [Deutsche Arbeitsfront](#) (DAF), [NS-Volkswohlfahrt](#) (NSV), NS-Kriegsopferversorgung (NSKOV), NS-Deutscher Ärztenbund (NSDÄB), NS-Lehrerbund (NSLB), Beamtenbund und NS-Juristenbund - eine eigene Rechtspersönlichkeit und eigenes Vermögen.

Die Gliederungen und die angeschlossenen Verbände ermöglichten es der NSDAP, die Gesellschaft organisatorisch weitgehend zu durchdringen und die Bevölkerung sowohl im Beruf als auch in der Freizeit zu kontrollieren und zu indoktrinieren. Eine soziale Kontrolle erfolgte insbesondere durch Block- und Zellenwarte sowie durch die Ortsgruppen der NSDAP, die ihr Votum bei der Beförderung von Beamten, für Anwärter des öffentlichen Diensts oder für Antragsteller bezüglich sozialer Unterstützung und Ausbildungshilfen zu erteilen hatten.

Das 1920 als Parteisymbol eingeführte [Hakenkreuz](#) war ab 1933 im [Alltagsleben](#) der Deutschen allgegenwärtig. Im Rahmen der auf dem [Reichsparteitag](#) 1935 verkündeten [Nürnberger Gesetze](#) erklärten es die Nationalsozialisten zum Hoheitszeichen des Deutschen Reichs. In Nürnberg fanden bis 1938 alljährlich die Parteitage der NSDAP statt. Gewaltige Aufzüge von Angehörigen der Parteigliederungen mit anschließenden Treuegelöbnissen sowie effektvolle Lichtdome am Abend dienten den Nationalsozialisten zur machtvollen Selbstdarstellung, die ihre Wirkung in der Bevölkerung nicht verfehlte. Ausführlich berichteten Zeitungen, Rundfunk und Wochenschau über die von der [NS-Propaganda](#) minutiös inszenierten Parteitage; die von [Leni Riefenstahl](#) gedrehten Parteitagsfilme "Sieg des Glaubens" und "Triumph des Willens" verbreiteten nachhaltig die Suggestion der von den Nationalsozialisten angestrebten [Volksgemeinschaft](#).

Nach Beginn des Zweiten Weltkriegs war die NSDAP zuständig bei Empfehlungen für die Stellung als "unabkömmlich", die vom Kriegsdienst befreite und die hauptsächlich Funktionären der NSDAP zuteil wurde. Die materiellen Privilegien von hauptamtlichen "Parteibonzen" sowie deren häufige Unfähigkeit und Korruption ließen in der Bevölkerung das Ansehen der NSDAP im Krieg rasch schwinden. Während der Kriegsjahre war die Partei vor allem mit organisatorischen und verwaltungsmäßigen Aufgaben im [Luftschutz](#) und bei der Evakuierung aus Städten, von Lagern für [Zwangsarbeiter](#), bei Sammelaktionen oder Erntehilfen der HJ betraut. In der Endphase des Kriegs war sie bei der Aufstellung des [Volkssturms](#) verantwortlich, der die deutsche Kriegsniederlage freilich nicht abwenden konnte. Mit der deutschen [Kapitulation](#) am 8. Mai 1945 endete de facto die Existenz der NSDAP. Formal wurde die Partei samt Gliederungen und Verbänden vom [Alliierten Kontrollrat](#) am 10. September 1945 verboten und im Rahmen der [Nürnberger Prozesse](#) wenige Monate später zur "verbrecherischen Organisation" erklärt.

http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialpolitik_im_Nationalsozialismus

Die **Sozialpolitik im Nationalsozialismus** war ein wichtiges Politikfeld, auf dem [Adolf Hitler](#) als Regierungschef die Bevölkerung für seine Ziele gewinnen wollte. Tatsächlich wurden während seiner Herrschaftszeit insbesondere Geringverdiener steuerlich entlastet, während des [2. Weltkrieges](#) wurden diese zudem kaum durch Kriegssteuern belastet. Finanziert wurden diese Wohltaten jedoch insbesondere durch Plünderung der während des Krieges besetzten Gebiete und Enteignung und Ermordung der dort und in Deutschland lebenden Juden.

Inhaltsverzeichnis

[\[Verbergen\]](#)

- [1_Vorgeschichte](#)
- [2_Arbeitslosigkeit](#)
- [3_Steuerpolitik](#)
- [4_Ideologie](#)
- [5_Verhältnis zu den Arbeitnehmern](#)
- [6_Während des 2. Weltkrieges](#)
- [7_Fazit](#)
- [8_Siehe auch](#)
- [9_Literatur](#)
- [10_Weblinks](#)

[\[Bearbeiten\]](#)

Vorgeschichte

Am Ende des [Ersten Weltkrieges](#) brach auch deshalb die Stimmung in Deutschland zusammen, weil die aus [Adel](#) und [Großbourgeoisie](#) stammende Reichsleitung nicht in der Lage war, die Not des industriellen Proletariats zu erkennen. Tatsächlich war die Kriegszeit durch Mängel im Ernährungssektor und eine allgemeine Verarmung von weiten Teilen der Bevölkerung gekennzeichnet.

Die aus der Arbeiterschaft stammende [NSDAP](#) beschäftigte sich dagegen in ihrem [25-Punkte-Programm](#) von [1920](#) mit mehr als der Hälfte der Punkte mit der Wirtschafts- und Sozialpolitik. Dieses gipfelte in dem sozialistischen Wahlspruch: "Gemeinnutz geht vor Eigennutz". Auch andere sozialistische Gedanken wurden aufgegriffen: So sollten die bestehenden Klassen abgeschafft und alle Deutschen zu einer einheitlichen Volksgemeinschaft zusammengeschlossen werden. Ebenso sollten Großbetriebe enteignet werden, so dass man durchaus von einem sozialistischen Programm sprechen kann. Diese sozialistische Komponente wurde letztlich jedoch nicht umgesetzt, da Hitler die [Reichswehr](#) und die Unternehmer auf seine Seite bringen wollte. Dies führte zum [Röhm-Putsch](#) in dem nicht nur die SA entmachtet wurde, sondern auch der linke Parteiflügel mit Politikern wie [Gregor Strasser](#) angegriffen wurde.

[\[Bearbeiten\]](#)

Arbeitslosigkeit

In den ersten Jahren der nationalsozialistischen Herrschaft sank die Zahl der Arbeitslosen gewaltig. Waren im Februar 1933 über 6 Mio. Arbeitslose offiziell registriert, konnte Hitlers Regierung im Juni 1934 die Reduzierung auf 2,5 Mio. bekannt geben.

Hauptursache dafür war das bereits von der [Brüning](#)-Regierung eingeleitete Beschäftigungsprogramm (Landwirtschaft und Straßenbau), das auf den Wohnungsbau ausgeweitet wurde. Insbesondere der Autobahnbau wurde propagandistisch in Szene gesetzt.

Die Arbeitslosenzahl sank auch deshalb, weil einige Branchen (Landarbeiter, Fischereiarbeiter, Forstarbeiter, Dienstboten) aus der Arbeitslosenversicherung herausgenommen wurden; ein zusätzlicher Effekt wurde erzielt, indem Frauenarbeit

verpönt und eine Kampagne gegen Doppelverdiener gestartet wurde. Insbesondere aus dem Dienstleistungsgewerbe und den höher qualifizierten Berufen wurden Frauen systematisch verdrängt und dadurch viele freie Stellen geschaffen.

Der durchschnittliche Wochenlohn lag allerdings immer noch ein Viertel unter dem Wert aus [1929](#), gleichzeitig waren auch die [Lebenshaltungskosten](#) deutlich gesunken.

[1935](#) wurde die [Wehrpflicht](#) eingeführt und damit die Arbeitslosenzahl weiter gesenkt. Nach der Einführung des zwangsweisen [Reichsarbeitsdienstes](#) und des Pflichtjahres für Mädchen wurde durch die anlaufende Rüstungskonjunktur faktisch eine [Vollbeschäftigung](#) erreicht.

[[Bearbeiten](#)]

Steuerpolitik

[1934](#) wurde mit der **Reichsfinanzreform** die [1920](#) eingeführte **Reichseinkommenssteuer** fortentwickelt und das noch heute geltende Steuersystem mit den [Steuerklassen](#) I bis IV geschaffen. Ebenso wurde das [Ehegattensplitting](#) eingeführt, um letztlich die Steuerlast zugunsten der Verheirateten und der Familien mit Kindern zu mildern und zum Nachteil der Ledigen zu erhöhen. Damit der deutsche Arbeiter gemäß dem nationalsozialistischen Grundsatz auch die Möglichkeit haben sollte, im Grünen zu wohnen, wurde die [Kilometerpauschale](#) eingeführt.

Um der Bevölkerung zu demonstrieren, dass Hitler auch während des Krieges die Steuern senken könne, statt Kriegssteuern einzuführen, wurden 1940 Nacht-, Sonn- und Feiertagszuschläge von der Steuer befreit.

Firmen oder Hauseigentümer wurden dagegen stark belastet: Die [Körperschaftsteuer](#) wurde von 20% auf 40% erhöht, Hauseigentümer mussten eine Sonderabgabe von acht Milliarden Reichsmark entrichten.

[[Bearbeiten](#)]

Ideologie

Alle sozialstaatlichen Maßnahmen waren letztlich einem Ziel untergeordnet: Der nationalsozialistischen Rassenideologie. Damit der "Volskörper" gesund und die arische Rasse rein bleibe, sollten die Leistungen körperlich und geistig beeinträchtigten Menschen und "rassisch Minderwertigen" nicht zugute kommen (*siehe auch*: [Rassenhygiene](#)).

Das [Deutsche Hygiene-Museum](#) Dresden (DHM) stellte sich voll in den Dienst der nationalsozialistischen Ideologie. Es wollte "das Verständnis für das bevölkerungspolitische Programm der NSDAP und damit des nationalsozialistischen Staates ...wecken, um damit die Grundlage für eine einheitliche Gesundheitsführung und die Volksgesundheit des deutschen Volkes zu fördern." Mit Rücksicht auf die Ausweitung der Aufgaben auf dem Gebiet der Erb- und Rassenkunde wurde eine besondere Abteilung eingerichtet. Das DHM zeigte die Wanderausstellungen "Volk und Familie", "Ewiges Volk" und "Volk und Rasse", um "das Verantwortungsbewusstsein des einzelnen Volksgenossen gegenüber seinem Volk und seiner Rasse zu wecken, zu vertiefen und hinzulenken zu den von allen zu erfüllenden völkischen Verpflichtungen." In den Kriegsjahren wurde die Aufklärung über Luftschutz und Kampfgaserkrankungen hinzugenommen und auch auf die besetzten Gebiete ausgeweitet.

Bei der Judenverfolgung (*siehe auch: [Arisierung](#)*) und dem [Holocaust](#) als gravierendsten rassenideologische Maßnahmen ist jedoch umstritten, aus welchen Gründen sie letztlich durchgeführt wurden. So wird insbesondere in neueren Veröffentlichungen argumentiert, dass es ein staatlich geförderter Raubzug war, der zu beträchtlichen Einnahmen für das Dritte Reich führte. Alleine die nach der [Reichspogromnacht](#) von [1938](#) verfügte sogenannte Judenbuße von einer Milliarde Reichsmark erhöhte die Staatseinnahmen um mehr als sechs Prozent. Letztlich ermöglichten diese Einnahmen der deutschen Bevölkerung auch zu Kriegszeiten einen vergleichsweise komfortablen Lebensstandard. Auf diese Weise profitierte die gesamte Bevölkerung von dem Holocaust.

[[Bearbeiten](#)]

Verhältnis zu den Arbeitnehmern

Das Verhältnis zu den Arbeitnehmern schwankte zwischen Zuckerbrot und Peitsche: Einerseits wurden die [Gewerkschaften](#) verboten und durch die [Deutsche Arbeitsfront](#) ersetzt, die ein Einheitsverband von Arbeitnehmern und Arbeitgebern und somit kein Gewerkschaftersatz war. Außerdem wurden durch einen Lohnstopp faktisch die Reallöhne gesenkt, und die Arbeitszeiten beim Übergang in die Kriegswirtschaft erhöht. Zu einer Aufhebung des [Streikrechts](#) kam es nicht. Die harmonische [Volksgemeinschaft](#) gab es in der Realität nur eingeschränkt, es kam zu verschiedenen Streiks, die aber möglichst geheimgehalten wurden. Die Reaktion der Nationalsozialisten war schwer kalkulierbar, manchmal reagierten sie mit unkalkulierbarem Terror, hin und wieder entfernten sie aber auch Betriebsführer. Andererseits gab es auch soziale Verbesserungen und Geschenke: So wurde der [1. Mai](#) als Feiertag für die Arbeiter und der Hausarbeitstag für die Frauen eingeführt. Außerdem wurde die [Kraft durch Freude](#)-Organisation gegründet, um durch Ferienreisen und Freizeitveranstaltungen eine [Gleichschaltung](#) der deutschen Bevölkerung im Freizeitbereich im Sinne des Nationalsozialismus zu erreichen.

Am 16. Dezember 1936 wurde mittels *3. Berufskrankheitenverordnung* die [Unfallversicherung](#) auf gewerbliche [Berufskrankheiten](#) in Deutschland erweitert und der gewerbeärztliche Dienst ausgebaut. Das [Reichsarbeitsministerium](#) setzte damit die Sozialpolitik der Weimarer Republik hinsichtlich der Berufskrankheiten fort. Neu anerkannt wurden unter anderem Asbestose und Lungenkrebs durch Chromaterzeugung. Darüber hinaus sicherte die VO die Entschädigung bei schweren Silikosen und erweiterte die Anzahl gesundheitsgefährdender Stoffe. Seit dieser Zeit gibt es den *Staatlichen Gewerbearzt*. Im Vergleich zu [1931](#) sank jedoch der Anteil anerkannter Fälle von Berufskrankheiten an der Zahl der gemeldeten Fälle. Der Betriebsarzt sollte hauptsächlich bei der Beurteilung der Arbeiter die Frühinvalidität mindestens auf das 55. Lebensjahr hinausschieben, so forderte es [Hans Reiter](#), der Präsident des Reichsgesundheitsamtes. Ab [1938](#) wurde das kassenärztliche Recht auf Arbeitsunfähigkeitsschreibung eingeschränkt. (Ein an Magengeschwüren leidender Arbeiter sei nicht arbeitsunfähig, außer die Geschwüre bluteten oder neigten zum Durchbruch. EKG-Untersuchungen seien auf ein Mindestmaß zu beschränken und der Patient bleibe bis zum Eingang des Befundes arbeitsfähig.)

"Bei Anlegung eines so strengen Maßstabes kann es vorkommen, dass es auch Gefallene in der Heimat gibt." (Mitteilung an die Mitarbeiter der Vertrauensärztlichen Dienststelle Saarlandstraße vom 19. Februar 1943, zitiert bei [Elfriede Paul](#): Ein Sprechzimmer der Roten Kapelle, Berlin 1981, Militärverlag, S. 219)

[1941](#) wurden alle Rentner in die [Krankenversicherung](#) übernommen und sind seitdem automatisch krankenversichert - nach Beobachtungen des [SS-Sicherheitsdienstes](#)

löste diese Maßnahme "sichtbare Befriedigung und große Freude aus" unter den Senioren aus.

[\[Bearbeiten\]](#)

Während des 2. Weltkrieges

Im Gegensatz zum [1. Weltkrieg](#) fand während des [2. Weltkrieges](#) bis zur Niederlage von [Stalingrad](#) keine komplette Mobilmachung und Umstellung auf eine Kriegswirtschaft statt. Tatsächlich wurde in den zivilen Bereichen für eine lange Zeit fast unbeeindruckt vom Krieg weiter produziert. Möglich war das, da die Kriegswirtschaft auf das Prinzip der [Blitzkriege](#) fixiert war und auf eine Tiefenrüstung verzichtet wurde. Außerdem profitierte das 3. Reich von den anfänglichen Erfolgen der [Wehrmacht](#), die den Zugriff auf die Nahrungsmittel und Arbeitskräfte aus den besetzten Ländern ermöglichte (*siehe auch: [Kriegswirtschaft Deutschland \(1939-1945\)](#), [Zwangsarbeit in der Zeit des Nationalsozialismus](#)*).

Nach [Goebbels' Sportpalastrede](#), in der er zum [Totalen Krieg](#) aufrief, verstärkten sich die Einschränkungen in der Versorgung.

Im April 1945 lagen die Nahrungsmittelrationen *unter dem Erhaltungs-Minimum*, sodass mit einer Hungersnot gerechnet wurde.

Deshalb wurde auf *greifbare ... neuartige Nahrungsmittel* verwiesen: [Raps](#), [Rapskuchen](#) und [Rapsextraktionsschrot](#), [Kastanien](#), [Eicheln](#) (für *Eichelkaffee*), Futterpflanzen als *Massengemüse* ([Runkelrüben](#), [Serradella](#), [Klee](#), [Luzerne](#)).

Für die Eiweißgrundlage sollten alle greifbaren warmblütigen Tiere geschlachtet und niedere Wildtiere gesammelt werden (Fische jeder Art, Frösche, Schnecken).

(Aus den Richtlinien von Ernst-Günther Schenck, Inspekteur für Truppenverpflegung und -ernährung, an die Leiter der "Gauämter für Volksgesundheit" der NSDAP vom 5. April 1945 über die Ernährungsfrage, zitiert in: Die Befreiung Berlins 1945, hrsg. u. eingel. von Klaus Scheel, Berlin 1975, S.60f.)

[\[Bearbeiten\]](#)

Fazit

Wenngleich Hitler die sozialistische Komponente des ursprünglichen 25-Punkte-Plans letztendlich nicht umgesetzt hat, hat er dennoch eine populistische und auf die kleinen Einkommen ausgerichtete Sozial- und Steuerpolitik realisiert. Familien mit geringen Einkommen wurden entlastet, und dafür Großverdiener und Hauseigentümer überdurchschnittlich belastet. Noch massiver wurden die Juden sowie die Bevölkerung in den besetzten Gebieten belastet. Nur so war der Krieg letztendlich ohne gravierende Einschnitte für einen Großteil der Bevölkerung zu finanzieren. Offen bleibt, ob der Krieg und der Holocaust letztlich nur aus rein finanzstrategischen Gründen beschlossen wurden oder ob dafür nicht doch mehrheitlich ideologische Gründe ausschlaggebend waren.

[\[Bearbeiten\]](#)

Siehe auch

- [Kriegswirtschaft Deutschland \(1939-1945\)](#)

- [Zeit des Nationalsozialismus](#)

[[Bearbeiten](#)]

Literatur

- [Götz Aly: *Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus*. S. Fischer, Frankfurt am Main 2005, ISBN 3-10-000420-5](#)
- Marie-Luise Recker: *Nationalsozialistische Sozialpolitik im Zweiten Weltkrieg*. Oldenbourg, München 1985, ISBN 3-486-52801-7
- Pierre Ayçoberry: *The Social History of the Third Reich, 1933-1945*. The New Press, New York 1999, ISBN 1-56584-549-8

[[Bearbeiten](#)]

Weblinks

- Götz Aly: [Ich bin das Volk Süddeutsche Zeitung](#) 1. September 2004. Anlässlich des Films [Der Untergang](#) und der Debatte um die [Hartz-Gesetze](#) betrachtet Aly die sozialstaatlichen Elemente des NS-Regimes.
- [Interview mit Götz Aly](#)
- [Vorlesung von Prof. Dr. Helga Schultz](#)
- [LernZeit im WDR](#)
- [Kritische Besprechung des Buches von Götz Aly](#)

Von "[http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialpolitik im Nationalsozialismus](http://de.wikipedia.org/wiki/Sozialpolitik_im_Nationalsozialismus)"

<http://www.bombenkrieg-gegen-hamburg.de/>

Von den Luftangriffen, die die Stadt Hamburg im Juli 1943 im Zuge der "Operation Gomorrha" heimsuchten, forderte der Angriff in der Nacht vom 27./28. Juli die meisten Opfer. Mehr als 700 Bombenflugzeuge der Royal Air Force werfen Tausende von Sprengbomben und Brandbomben über Hamburg ab. Nachdem die Sprengbomben Breschen in die Häuser geschlagen hatten, begannen die Brandbomben ihr infernalisches Werk. Nicht nur einzelnen Wohnhäuser und Wohnblocks, sondern ganze Stadtviertel gehen in Flammen auf. Aus den unzähligen verschiedenen Brandherden entwickelt sich, begünstigt durch eine hochsommerliche Wetterlage, eine Feuersturmbrunst von gigantischem Ausmaß.

Wie in einem einzigen riesigen Kamin wird die Luft mit der Stärke eines Orkans angesogen und in eine 700 Meter hohe Rauchsäule gepresst. Die größte Brandkatastrophe, die bis dahin eine deutsche Stadt je getroffen hatte, erhielt noch in selbiger Nacht den Namen "Feuersturm".